

Verabschiedung von Klaus-Peter Koch und Einführung von Siglinde Hinderer als Umweltbeauftragte der Ev. Landeskirche in Württemberg

am 8.5.2023 im CVJM Stuttgart, Büchsenstr. 37

Predigt zum Episteltext für den Sonntag Kantate: Kolosser 3,12-17

OKR Prof. Dr. **Ulrich Heckel** (ulrich.heckel@elk-wue.de)

Liebe Gemeinde, liebe Frau Hinderer, lieber Herr Koch,

gestern war der Sonntag **Kantate**. Für diesen Sonntag ist als Episteltext ein Abschnitt aus dem Kolosserbrief vorgesehen, von dem man in Anlehnung an den Taufbefehl und die Einsetzungsworte zum Abendmahl gerne sagt, es seien Einsetzungsworte für die Kirchenmusik. Wir hören aus Kolosser 3 die Verse 16-17:

„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“

Einen solchen Lobgesang haben wir in der Schriftlesung gehört: den **Christushymnus** aus dem Kolosserbrief. Dieser stimmt in dieser österlichen Zeit ein Loblied auf Christus als Schöpfungsmittler und Erlösungsmittler an, der schon bei der Erschaffung der Welt mitgewirkt hat und uns durch seinen Tod und seine Auferstehung eine Perspektive auf die Vollendung der Welt eröffnet.

Nun haben diese Worte zur Einsetzung der Kirchenmusik nicht nur mit dem Singen zu tun, sondern auch mit dem Handeln. Sie schlagen den Bogen vom Christushymnus im ersten Kapitel zu den Mahnungen im zweiten Briefteil: singt Gott dankbar in euren Herzen und tut alles im Namen des Herrn Jesus. Daraus ergibt sich ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Sonntag Kantate und der Arbeit des **Umweltbüros**, dem Lobpreis des Schöpfers und der Verantwortung für die Schöpfung.

Im Kolosserbrief zieht der Apostel Folgerungen aus diesem Hymnus für den Alltag: Die Überleitung lässt den Charakter **urchristlicher Ethik** deutlich erkennen: Sie ist keine autonome, sondern eine konsekutive Ethik; eine Ethik, die aus dem gnädigen Handeln Gottes die Folgerung im Vollzug der Lebensführung zieht. Christliche Ethik ist Ethik der Dankbarkeit.

Deshalb stellt der Apostel den bösen Werken (1,21) positiv **Taten der Dankbarkeit** gegenüber (3,17). Mit solchen Taten sind nicht Werke gemeint, die zum Glauben erst noch hinzukommen müssten, sondern ein **Verhalten**, das eigentlich selbstverständlich ist, da es von Herzen kommt, da es der **Haltung** der Dankbarkeit entspringt. Glaube und Werke sind zu unterscheiden, aber nicht zu trennen, denn was Paulus im Sinn hat, ist „der Glaube, der durch die Liebe tätig ist“ (Gal 5,6).

Weil die Kolosser in Christus „**verwurzelt**“ sind (2,7), sollen sie „**Frucht bringen** in jedem guten Werk“ (1,10). Denn schon Jesus hat gesagt: ein fauler Baum bringt schlechte Früchte hervor, aber ein guter Baum ist an seinen guten Früchten zu erkennen (Mt 7,16-20).

Auf die Aufforderung zum Töten und Ablegen der bösen Werke, die böser Gier und Habsucht entspringen (1,21; 3,5), folgt diejenige zum **Anziehen des neuen Menschen (3,9-11)**. Diese Neuausrichtung des Lebens betrifft das gesamte Verhalten der Gläubigen. Sie gilt nicht nur individuelle ethisch für die **persönliche Haltung** von Herzen (3,1-11), nicht nur binnenkirchlich für das **Zusammenleben der Gemeinde** als Leib Christi (3,12-17), nicht nur gesellschaftlich für das soziale Verhalten im **Alltag zuhause** gemäß der Haustafel für den *oïko* (griech.), das Haus als kleinste ökonomische Lebenseinheit damals (3,18 – 4,1). Sie müsste nach den All-Aussagen des Christushymnus, die die ganze Welt umfassen (1,15-20) eigent-

lich auch kosmologisch-ökologisch auf die **ganze Schöpfung** ausgeweitet werden. Dieser Gedanke wird im Kolosserbrief aber nicht mehr weiterverfolgt, da für ihn die Herausforderung in der kolossischen Philosophie von der Macht der Weltelemente, den Schicksalsmächten und Gestirnen besteht (2,8.20), die bis heute in Horoskopen weiterwirken, noch nicht in der Bedrohung der Schöpfung durch die Umweltzerstörung. Deshalb hat der Kolosserbrief noch keinen Anlass, aus der Schöpfungsmittlerschaft Christi eine ökologische Schöpfungsverantwortung, aus der Schöpfungstheologie eine Schöpfungsethik abzuleiten. Eine solche lässt sich aber durchaus entwickeln, wenn wir uns auf den Gedankengang der Ermahnung einlassen.

Dass dieser neue Mensch sich am **Ebenbild Christi** (3,10) orientieren soll, hat Konsequenzen im Anziehen speziell solcher Tugenden, die dem Bild Christi entsprechen. Maßstab ist Christus als Gottes Ebenbild, Schöpfer und Erlöser, der die Welt erneuern und in Frieden vollenden wird (1,15-20). Seinem Vorbild entsprechen Tugenden wie herzliches Erbarmen, Demut, Sanftmut und Langmut (3,12). Modellhaft für dieses christusgemäße Verhalten ist die **Vaterunserbitte um Vergebung** (Mt 6,12), die der Kolosserbrief in eine direkte Aufforderung umformuliert: „wie der Herr euch vergeben hat, so (vergebt) auch ihr!“ (3,13). Dadurch wird nicht nur eine Analogie zwischen dem Handeln Christi und dem Verhalten der Gläubigen hergestellt, sondern in der Vergebung auch die Barmherzigkeit zum Maßstab christlicher Lebensführung erklärt.

Dieser Erfahrung der Gnade und Vergebung (1,14; 2,13f), korrespondiert einerseits **doxologisch** die **Antwort im Lob und Dank** an Gott (2,7; 4,2): „seid dankbar“ (3,15), „dankt Gott, dem Vater, durch ihn“ (3,17). Nach dem Kolosserhymnus umfasst dieser Dank nicht nur die Erlösung, Versöhnung und Vergebung der Sünden, sondern auch die Erschaffung der Welt und deren Fortbestand (1,15f), auch Speise und Trank (2,16), die Gott geschaffen hat (vgl. 1Tim 4,3-5). Solch freudiger Dank (1,11f) kommt zum Ausdruck im Singen von Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern (3,15f) wie dem Kolosserhymnus (1,15-20). „Gott loben, das ist unser Amt“ (EG 288,5). Lob und Dank schließen Seufzen und Stöhnen, Sorge und Klage über die leidende Kreatur jedoch nicht aus, sondern bringen diese in der Tradition der Klagepsalmen flehentlich vor Gott.

Aus dieser Erfahrung der Gnade erwächst andererseits **ethisch** die **Verantwortung** in einer **Ethik der Dankbarkeit**, die nicht nur doxologisch mit Danksagung antwortet, sondern auch praktische Konsequenzen hat: „Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus“ (3,17). Sonntag und Werktag, Singen und Handeln, der Einsetzungsbefehl für die Kirchenmusik und der Auftrag für das Umweltbüro sind kein Widerspruch. Sie fallen heute bei der Übergabe des Umweltbüros nicht zur zeitlich zusammen, sondern sind nach dem Kolosserbrief auch sachlich unlösbar verbunden. Die Gläubigen sollen einen Lebenswandel führen, der des Herrn würdig ist, ihm gefällt (1,10), dem Mitschöpfer und Erlöser, wie sich's gebührt, recht und billig ist vor dem Herrn im Himmel (4,1; vgl. 2,6f; 3,1f.18-25).

Die Erfahrung der Gnade Christi bewirkt daher nicht nur im Herzen die **Haltung** der Dankbarkeit. Ihr entspringt auch in der Tat ein **Verhalten**, das der Vergebungsbite des Vaters entspricht (3,13). Darum führt auch der hymnische Dank an Christus (1,12.15-20) zu einer Ethik der Verantwortung, die auch im Blick auf die Bewahrung der Schöpfung dem Reichtum dieser Gaben angemessen ist. Dankbarkeit und Verantwortung sind unzertrennlich. Im Glauben an Christus gehören sie unlöslich zusammen. Der **Lobpreis des Schöpfers** und die **Bewahrung der Schöpfung** sind daher zwei Seiten ein und derselben Medaille.

Gottesfurcht ist aller Weisheit Anfang, heißt es in den Sprüchen Salomos (Spr 1,7). Ist Gottesfurcht aller Weisheit Anfang, dann gehört zur Ehrfurcht vor dem Schöpfer auch die **Ehrfurcht vor dem Leben**, wie es Albert Schweitzer auf den Punkt gebracht hat in der

Ehrfurcht vor dem Leben, das Gottes Kreatur ist und leben will inmitten von Leben, das leben will.

Der Dank ist der Schlüssel zum gelebten **Christsein im Alltag** der Welt. Wer sich bewusst macht, wie sehr er in allen Dingen auf die Gnade und Barmherzigkeit anderer angewiesen ist, wird dankbar für das, was er zum Leben hat. Wer genug hat, hat mehr vom Leben. Die Einstellung, dass es zum Leben reicht, macht innerlich reich und äußerlich glücklich, schafft Befriedigung und Erfüllung, Glück und Zufriedenheit. Wer dem Schöpfer dankbar ist, wird sensibler für seine Schöpfung, sanftmütiger mit seinen Gaben, demütiger mit seiner Kreatur, sorgsamer mit seinen Ressourcen umgehen. Solche Verantwortung aus Dankbarkeit ist das positive Gegenstück zur Gier des Mehr-haben-Wollens (3,5). Das Leben aus dem Empfangen verleitet nicht zu Passivität, sondern führt zu einem aktiven Handeln, das solche Verantwortung dankbar wahrnimmt: am Sonntag Kantate und in der Arbeit des Umweltbüros, im Gottesdienst wie im Alltag der Welt, professionell oder ehrenamtlich, aus Glauben überzeugt und nachhaltig praktisch, in Wort und Tat – heute, morgen und an jedem neuen Werktag „zur Ehre Gottes“ (1Kor 10,31; vgl. Röm 15,7), „zum Lob seiner Herrlichkeit“ (Eph 1,6.12.14).

Amen.

EG 515,1-4 Laudato si

In diesem Sinne lasst uns Gott loben und preisen – am Sonntag Kantate und bei der Arbeit im Umweltbüro!

Literatur:

U. Heckel, Christus und die Bewahrung der Schöpfung. Der Hymnus Kol 1,15-20 als neues Lied christlicher Schöpfungstheologie und -ethik, in: Churches for Future – Kirche als Motor für Klimagerechtigkeit? Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll (hybrid), 24. – 25. Juli 2021, EPD Dokumentation Nr. 10-11/2022, 15-25 ([Nr. 10/11 \(ev-akademie-boll.de\)](#))

ders., Christus und die Bewahrung der Schöpfung. Der Kolosserhymnus als Impuls christlicher Schöpfungsethik, DtPfrBl 122, 9/2022, 564-569 ([pfarrerverband.de - Archiv](#))

ders., Christus und die Schöpfung. Im Kolosserbrief gibt es eine Ethik für die Mitwelt zu entdecken, Zeitzeichen 23, 11/2022, 51-53.